

Reaktionen der Musiker Gute Noten durchs Band – und der Wunsch nach Werkstattkonzerten

RHEINAU Seit ihrer Eröffnung hat die Musikinsel knapp 7000 Übernachtungen verbucht – diese beweisen, dass die Insel vor allem als Rückzugsort für Laien an Wochenenden beliebt ist. Die Gäste setzen sich zwar aus Musikern aller Sparten zusammen: vom Jodelchor über den Gospelchor bis zum Klassikensemble, vom Einzelmusiker wie Sebastian Bohren bis zu Musikergesellschaften. Doch wenn die Auslastung (derzeit 25 Prozent) erhöht werden soll, müssen vermehrt jene 3000 Musiker angesprochen werden, die von der Musik leben und die unter der Woche Zeit haben. Den Künstlern, die zwar andernorts vom Staat subventioniert würden, aber denen zum Proben «viel schlechtere Übungsstätten zur Verfügung gestellt werden», so der Mäzen der Stiftung Musikinsel, **Christoph Blocher**, könne man ein benutzergerichtetes Angebot machen.

Einer davon ist **Violinist Ulrich Gröner**, Professor an der Zürcher Hochschule der Künste. Intensivwochen in Rheinau mit den Studierenden fern der Akademie und als Kontrast etwa zum modernen Neubau auf dem ehemaligen Toni-Areal seien unbezahlbar. «Es gibt viel Platz, Ruhe, Möglichkeiten, im Freien aufzutanken», so Gröner. Zur angestrebten Rentabilität meinte er: «Ein Krankenhaus muss auch nicht rentabel sein, sondern in erster Linie Patienten ver-

sorgen.» Eines scheint klar: Institutionen wie die Musikakademie Ochsenhausen (D) konkurrenzieren trotz niedrigeren Preisen die Musikinsel nicht. «Die haben ihr Publikum bereits», so Gröner.

«Während der Woche waren wir immer die einzigen Probenden», erklärte **Sarah Weilenmann** vom **Pacific Vienna Quartett**, die in Rheinau Cellounterricht gab. «Für die Kinder war das auch ein Erlebnis.»

Hotelière Monika Gasser hält fest, dass Zimmer und Säle den Bedürfnissen

aller Musiker bislang entsprochen hätten. «Man taucht bei uns in eine andere Welt ein, ohne Autolärm, eingebettet in Ruhe und Natur. Das hält die Konzentration hoch», berichtete sie. Das unterstrich **Claudio Danuser** (Swissair Voices): «Wir werden fürs Probenwochenende nur noch hierherkommen. Wir erreichen mehr als in einem ganzen Jahr.» Den Testlauf bestreiten durfte vor einem Jahr die Musikgesellschaft (MG) Hallau. **Dirigent Remo Arpagaus** schwärmte, wie die MG die akustisch

unterschiedlichen Räume für ihre Zwecke nutzen durften: «Vom akustisch toten Raum bis zu jenen Sälen, die extrem Widerhall bieten.» Das sei ideal sowohl für die Gesamt- als auch für die Registerproben.

Der Kanon der Lobeshymnen brach nicht ab. Da sei kein Kalkül dahinter, versicherte Blocher. «Wenn eine Formation gesagt hätte: «Wir kommen nie wieder!», dann hätten wir sie auch eingeladen.»

Konzerte sehnlichst erwünscht

Andreas Fleck, künstlerischer Leiter des Klassikfestivals Boswiler Sommer und Cellist, spricht gar von «der Spitze von allem, was ich kenne». Die Stille und die Kontemplation seien auch den Gründern des Klosters auf der Insel Rheinau wichtig gewesen. Leider müssten die Musiker die Insel jeweils wieder verlassen. «Das fällt immer wieder schwer, glauben Sie mir.» Einzig die fehlende Möglichkeit, im Sinne eines Werkstattkonzerts das Geübte zu präsentieren, ist für ihn ein Wermutstropfen: «Das ist die Zukunft. Und der Druck durch die Musiker wächst.» Vorläufig seien aber wegen des Organisationsaufwandes und der feuerpolizeilichen Auflagen Konzerte nicht vorgesehen, gab Rahel Blocher zu verstehen. Ein geschlossenes Konzert sei jedoch denkbar. (M. G.)



Musiker berichten von ihren Erfahrungen. Im Vordergrund die Musikgesellschaft Hallau mit Dirigent Remo Arpagaus (l.) und Präsidentin Nadja Velten (stehend). Bilder Mark Gasser